

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 6 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Der Abdruck in den Reichsteilen und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. Alle Bestellungen sind zu begleitend zu machen. Die Bestellungen sind zu richten an den Verleger, Wilsdruff u. Umgegend. Die Bestellungen sind zu richten an den Verleger, Wilsdruff u. Umgegend. Die Bestellungen sind zu richten an den Verleger, Wilsdruff u. Umgegend.

Bezugspreis: Die Originalnummer 20 Pfennig, die 4 geteilte Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pfennig, die 2 geteilte Reichsteile im täglichen Teile 100 Pfennig. Nachweisungsgebühr 20 Pfennig. Druck- und Postgebühren sind zu zahlen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Bestellungen sind zu richten an den Verleger, Wilsdruff u. Umgegend.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weixen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 144. — 85. Jahrgang. — Zeltg.-Abt.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden. — Postfach: Dresden 2640. — Mittwoch, den 23. Juni 1926.

Oberschlesische Industriefestigung.

Von wirtschaftspolitischer Seite wird uns zu dem soeben erfolgten Zusammenschluß in der ober-schlesischen Schwerindustrie geschrieben: Nach langem, aber sehr erbittert geführtem Kampf ist nun auch in der ober-schlesischen Schwerindustrie ein Konzern gebildet worden, den man als ein, wenn auch kleineres Gegenstück gegen den ab 1. Juli in Kraft tretenden Eisen-Montantrust im Rhein-Ruhrgebiet ansehen kann. Es sind natürlich längst nicht solche Riesenunternehmungen wie im Westen, die sich im Industriegebiet Oberschlesiens zusammengeschlossen haben, auch nicht so viel wie dort. Die Donnersmardhütte, dann die Oberschlesische Eisenbahnbedarfsgesellschaft, dann die Oberschlesische Eisenindustrie-Gesellschaft — die aber jetzt in die Linke-Hofmann-Lauchhammer-Gesellschaft aufgegangen ist — bilden die neue Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke-Gesellschaft, deren Sitz in Gleiwitz ist und deren Kapital 30 Millionen Reichsmark beträgt, also gegenüber dem des Rhein-Montantrusts fast zverfacht erscheint.

Daß diese trustartige Vereinigung zustande kam, eher den Handelskrieg mit Polen beendigen, ist erfreulich; denn die Grenzziehung in Oberschlesien hat ja der dort früher so blühenden deutschen Industrie Wunden aller Art geschlagen, wobei es für uns nur einen etwas kümmerlichen Trost darstellt, daß es dem polnisch gewordenen Teil dieser Industrie noch viel schlechter geht. Die ober-schlesische Schwerindustrie ist ja in einer schwierigeren Lage als die westliche an Rhein und Ruhr, weil sie an Kohlen in der Hauptsache nur über Aachen das Eisen erst mühsam und kostspielig heranzutransportieren muß. Die schweren Schädigungen jener Grenzbeziehungen waren der Anlaß, daß die Gesellschaften — abgesehen von der Donnersmardhütte, die hauptsächlich Kohlenezeche ist und der es immer gut ging — vom Staat sehr beträchtliche Zuschüsse erhielten, aber trotzdem nicht wieder auf einen grünen Zweig kommen konnten, namentlich im letzten Jahre unter sehr erheblichen Verlusten arbeiteten. „Obereisen“ hatte nämlich an Polen seine weiterverarbeitenden Stahl- und Walzwerke verloren und im wesentlichen nur die Hoheisen- und Rohstahlerzeugung behalten, während es bei „Oberbedarf“ gerade umgekehrt gewesen war. Nun trat die Donnersmardhütte mit ihrer Kohlenproduktion hinzu, so daß die neue Oberschlesische Hüttenwerke-Gesellschaft die natürlichste Sache der Welt ist und ohne jede wesentliche Betriebsumstellung gebildet werden konnte: „Obereisen“ bzw. Linke-Hofmann erzeugt Hoheisen und Rohstahl, Oberbedarf verarbeitet es zum Fertigfabrikat und Donnersmard — übrigens in der Hauptsache Gräflich Vallerstren'schen Werk — liefert die Kohlen für beide, d. h. ein neues, komplettes, gemischtes Eisenwerk großen Stils ist zusammengeschweißt.

Erfreulich ist, daß nun endlich auch die Eisenbahn der ober-schlesischen Industrie in der Tariffrage entgegenkommt, nachdem sie sich über ein Jahr gekräutert hat, Tarifherabsetzungen zu versagen, die doch eigentlich eine Selbstverständlichkeit hätten sein müssen, da die polnische Konkurrenz im Osten Deutschlands ausgeschloffen war und im Ausland umso schwerer hätte bekämpft werden können, wenn eben die Tarife niedriger gewesen wären, die Werke infolgedessen nicht so hohe Produktionskosten gehabt hätten und daher in sehr gefährlicher Schwierigkeiten lagen. Diese Schwierigkeiten hofft man nun durch eine straffe Betriebsorganisation zu überwinden, und man gedenkt vor allem dadurch eine preisverbilligende Politik treiben zu können. Der vornehmlich agrarische Osten Deutschlands — das Hauptabgabegbiet — ist ja auch angesichts der Notlage der Landwirtschaft längst nicht so lauffähig wie der industrielle Westen; eine Monopolstellung besitzt der Trust übrigens auch nicht, denn beispielsweise das große Vorkriegswerk hat sich von dem Zusammenschluß ferngehalten, steht aber nun ganz allein als Eisenwerk in Deutsch-Oberschlesien da.

Ganz besonders finanzielle Schwierigkeiten sind es gewesen, die den Zusammenschluß verhindert haben: jetzt endlich konnten sie behoben werden. Im Weltwirtschaftskampf der Eisenindustrie, in den gegenwärtig besonders lebhaft geführten Unterhandlungen mit der französischen durch ihr Valutadumping sehr gefährlichen Konkurrenz bedeutet aber jede Konsolidierung der deutschen Eisenindustrie eine Kräftigung.

Der deutsche Außenhandel im Mai.

Nach 27 Millionen Ausfuhrüberschuß. Die Aktivität der deutschen Außenhandelsbilanz zeigt im Mai gegenüber dem Vormonat eine weitere Abschwächung. Der Ausfuhrüberschuß im Mai beträgt insgesamt 25 Millionen Reichsmark, im reinen Warenverkehr 27 Millionen Reichsmark gegen 56 Millionen Reichsmark im April und 278 Millionen Reichsmark im März. Im Mai zeigt die reine Wareneinfuhr gegenüber April eine Abschwächung um 20 Millionen Reichsmark. Während die Einfuhr an Lebensmitteln um 14,6 Millionen Reichsmark zugenommen hat, weist die Einfuhr an Rohstoffen eine Abnahme von 32,6 Millionen Reichsmark und die für Fertigwaren um 2,8 Millionen Reichsmark auf. Die reine Wareneinfuhr zeigt im Mai gegenüber April einen Rückgang um 49,7 Millionen Reichsmark. Die Fertigwareneinfuhr ist gegenüber April um 49,4 Millionen Reichsmark, die von Lebensmitteln um 2,8 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Die Ausfuhr an Rohstoffen zeigt eine Zunahme um 2,2 Millionen Reichsmark.

Der Kampf um die Fürstenabfindung.

Schwierigkeiten beim Abfindungsgesetz

Das vor der letzten Reichstagspause dem Rechtsausschuß überwiesene, von der Reichsregierung ausgearbeitete Abfindungsgesetz für die Fürstenhäuser soll nunmehr vom Rechtsausschuß schnellstens erledigt werden, um dann im Reichstag selbst verabschiedet werden zu können. Den Anlaß der Besprechungen im Rechtsausschuß bildete ein dringender Wunsch des Ausschussvorsitzenden, daß die häßlichen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien anläßlich des Volkseinfuhrgesetzes bei den kommenden Ausschußverhandlungen keine Nachwirkung haben möchten. Der Zentrumsabgeordnete Schulte betonte, wie dies auch schon in einer öffentlichen Zentrumskundgebung geschehen war, daß die Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern die ernste und wichtigste politische Frage bleibe, während der Abgeordnete Dr. Rosenfeld (Soz.) kündigte, daß auch seine Partei eine schnelle Entscheidung herbeizuführen wünsche. Der demokratische Abgeordnete Freizer von Richthofen wies die Anschuldigungen des kommunistischen Redners zurück, nach denen sich die Regierung mit dieser Vorlage eines Betruges schuldig gemacht habe. Im übrigen verzichtete der Ausschuss auf eine Generaldebatte und will am Mittwoch an die Spezialberatung der Vorlage gehen.

Unterdessen finden weitere Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten über die Verabschiedung des Gesetzes statt. Der Wunsch der Reichsregierung geht dahin, das Gesetz möglichst ohne Änderungen anzunehmen. In diesem Wunsche wird die Regierung von

der Mehrheit der Koalitionsparteien unterstützt, nur die Bayerische Volkspartei soll einige Bedenken gegen die Vorlage vorgebracht haben. Der Wunsch der Reichsregierung nach unveränderter Annahme dieses Gesetzes wird allerdings kaum in Erfüllung gehen. Denn sowohl von den Deutschnationalen wie den Sozialdemokraten wird beabsichtigt, Abänderungsanträge zu dem Regierungsentwurf einzubringen. Die Deutschnationalen zielen vor allen Dingen darauf hin, daß das schon früher Parl. bekämpfte Sondergericht, das die Teilung der Vermögensmasse der Fürsten vornehmen soll, nur dann seinen Spruch fällen soll, wenn es zweifelhaft erscheint, ob es sich um Privat- oder Staatsgüter handelt. Die Sozialdemokraten wollen wesentliche Verschärfungen in den Regierungsentwurf hineinbringen. So soll nach ihren Wünschen das Sondergericht nicht vom Reichspräsidenten ernannt, sondern vom Reichstag gewählt werden. Ferner verlangen die Sozialdemokraten völligen Wegfall der Kronfideikommissrenten der Fürsten sowie Nachprüfung aller auch vor der Revolution gefällten Urteilsprüche in der Fürstenabfindungsfrage.

Unter diesen Umständen erscheint es tatsächlich sehr fraglich, ob der Regierungsentwurf im Reichstag zur Annahme gelangen wird. Die Oppositionsparteien scheinen doch gegenüber dem Regierungsentwurf größeren Widerstand an den Tag zu legen, als es bei der Reichsregierung erwartet wurde. In den parlamentarischen Kreisen wird infolgedessen bereits viel von einer drohenden Auflösung des Reichstages gesprochen, und schon die nächsten Tage werden Klarheit hierüber bringen, da die Reichsregierung gewillt ist, das Gesetz noch vor der großen Sommerpause des Parlaments, die schon Anfang Juli beizutreten soll, unbedingt zur Verabschiedung zu bringen.

für den scheidenden Generalkommissar beantrage. (Langanhaltender Beifall im ganzen Hause.) Der Auszug des Protokolls wird dem Generalkommissar in einem Prachtalbum überreicht werden.

Deutscher Reichstag.

(214. Sitzung.) — Berlin, 22. Juni. Der Regierungsentwurf über Rückgabe der für Befestigungszwecke in Anspruch genommenen Grundstücke wurde dem Ausschuss für die besetzten Gebiete überwiesen. Die Novellen zum Gesetz über den Verkehr mit unedlen und edlen Metallen sowie Edelsteinen gehen an den Volkswirtschaftlichen Ausschuss. Es folgte die erste Beratung des Regierungsentwurfes über eine Erhebung in der Erwerbslosenfürsorge, wodurch die finanziellen Wirkungen ermittelt werden sollen, die die Staffelung der Erwerbslosenunterstützung nach Lohnklassen haben würde. Abg. Nadel (Komm.) bekämpfte die Vorlage, weil eine solche Staffelung zu einem Abbau der Unterstützungsätze und zu einer Schlechterstellung der Erwerbslosen führen würde. Abg. Dismann (Soz.) ist aus demselben Grunde gleichfalls gegen die Vorlage. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärte, daß es sich nur um eine Statistik handle. Die Regierung wolle keineswegs noch vor der Sommerpause eine grundlegende Änderung der Bestimmungen vornehmen. Es werde dafür gefordert werden, daß die Unterstützungen weitergezahlt werden. Eine entsprechende Regierungsvorlage werde dem Hause in den nächsten Tagen zugehen. Die Vorlage wird dann in allen drei Lesungen angenommen. Die Novelle zum Gesetz über die Gesellschaften G. m. b. H. wurde ohne Aussprache in dritter Lesung angenommen. Sie soll am 1. Juli d. J. in Kraft treten. Dann wurde die dritte Beratung der Novelle zum Reichsnachschußgesetz vorgelesen. Abg. Frau Schröder (Soz.) wandte sich gegen verschiedene Bestimmungen des mit der Vorlage verbundenen Regierungsentwurfes der Regierungsparteien über die Neuregelung der Kinderrenten in der Beruferversicherung und in der Angestelltenversicherung. Sie beantragte eine Erhöhung der Leistungen.

Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt. Abg. Wiffel (Soz.) suchte nachzuweisen, daß das Initiativgesetz die Lage der Versicherten gegenüber dem geltenden Rechte verschlechtere. Ministerialdirektor Griseier bestritt, daß eine solche Verschlechterung eintrete. Die Regierung werde aber bis zur dritten Lesung des Regierungsentwurfes der Regierungsparteien die Frage noch einmal nachprüfen. Das Initiativgesetz wurde in zweiter Beratung angenommen, und die dritte Beratung auf Mittwoch verlegt. Bei der Novelle zum Reichsnachschußgesetz wurden die Abänderungsanträge der Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt und die Beschlüsse der zweiten Lesung im wesentlichen bestätigt.

Vor der Schlussabstimmung erklärte Abg. Dr. Woldemar (D. Sp.), der in der zweiten Beratung angenommen und jetzt beabsichtigte sozialdemokratische Antrag, wonach in der Verwaltung die Arbeitgeber nur zwei Fünftel der Vertreter stellen sollen, hätte bei einem Teil seiner Freunde so starke Bedenken erregt, daß sie gegen die Vorlage stimmen würden.

rend die Einfuhr an Lebensmitteln um 14,6 Millionen Reichsmark zugenommen hat, weist die Einfuhr an Rohstoffen eine Abnahme von 32,6 Millionen Reichsmark und die für Fertigwaren um 2,8 Millionen Reichsmark auf. Die reine Wareneinfuhr zeigt im Mai gegenüber April einen Rückgang um 49,7 Millionen Reichsmark. Die Fertigwareneinfuhr ist gegenüber April um 49,4 Millionen Reichsmark, die von Lebensmitteln um 2,8 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Die Ausfuhr an Rohstoffen zeigt eine Zunahme um 2,2 Millionen Reichsmark.

Das Republikshutzgesetz bleibt!

Abfassung der Zuchthausstrafen. Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde die Beratung des völkischen Antrags auf Aufhebung des Republikshutzgesetzes fortgesetzt. Von den Sozialdemokraten war beantragt worden, die Zuchthausstrafen und die Ausweisung über die Ausweisung von bestrafte Ausländern zu streichen. Die völkischen beantragten die Streichung der Bestimmungen, die sich auf Verbote von republikfeindlichen Versammlungen, Demonstrationen und Organisationen beziehen.

Staatssekretär Zweigert erklärte, gegen den sozialdemokratischen Antrag habe die Regierung keine Bedenken, wohl aber gegen den völkischen. Der ursprüngliche Antrag der völkischen auf Aufhebung des ganzen Republikshutzgesetzes wurde mit 17 gegen die neun Stimmen der Deutschnationalen und völkischen abgelehnt. Auch die weiteren Anträge versieten der Abrechnung mit Ausnahme des sozialdemokratischen. Das Ergebnis der zweiten Beratung ist also, daß aus dem Republikshutzgesetz nur die Bestimmungen gestrichen werden, die Zuchthausstrafen und die Ausweisung von Ausländern vorschreiben.

Ehrung des Völkerbundkommissars Smith durch Ungarn.

Nach Aufhebung der Finanzkontrolle. In der ungarischen Nationalversammlung gedachte der Vorsitzende Scitovezky anläßlich der Aufhebung der finanziellen Kontrolle über Ungarn durch den Völkerbund der bedeutenden Verdienste des scheidenden Generalkommissars des Völkerbundes, Smith. Er führte u. a. aus: Der Sohn einer großen, glorreichen und reichen Nation nahm eine verantwortungsvolle und heikle Stellung in einem armen und verarmten Lande ein und erfüllte seine natürlich unvollständige Aufgabe nicht nur mit der objektiven Unbefangtheit des Fachmannes und dem edlen Puritanismus der wirklichen Selbstlosigkeit, sondern auch zugleich mit dem Verständnis eines die ungarische Nation schätzenden guten Fremdes. Ich glaube der einmütigen Auffassung aller Parteien ohne Unterschied Ausdruck zu geben, wenn ich die protokollierende Vereinerung des Dankes der ungarischen Nation

um 10 zurückgegangen. Mangel an Nachwuchs wird auch für die nächsten Jahre den Rückgang nicht beheben, sondern noch erhöhen. Nach einer Eröffnungsansprache des Epporus über „Anermülichkeit“ und amtlichen Mitteilungen hielt Pfarrer Kircher von Coswig den ersten Vortrag über „Die Krisis der Volksmission“. Den zweiten Vortrag hielt P. Ariand über den Kampf der Sektanten. Als Kenner der Verhältnisse und beauftragter Vertrauensmann zeichnete er den Stand der Sektantenbewegung, wie er zurzeit innerhalb unseres Bezirkes ist. Zurzeit kommen hauptsächlich die sogenannten „Ersten Bibelforscher“ „Christengemeinschaft“ übergehende Anthropologie, die Christian Science, welche bekanntlich im Handumdrehen die allerbeste „Gesundheit“ verspricht, und der stark opportunistische, einen höchst anmaßenden und selbstbewußten Ton anschlagende „Bund der Kämpfer für Glauben und Wahrheit“, dessen Mittelpunkt die Bombastwerke in Freital sind. Eine längere Aussprache ergab die gleichen Beobachtungen überall, und dieselbe Auffassung über alle diese Bewegungen, die im Grunde ein Zeichen von Leben sind, auch wenn es ungesund religiöses Leben ist. Nach gemeinsamen Mittagessen, zu dem auch die Pfarrfrauen erschienen, sprach in der folgenden Nachmittagsversammlung Frau Pfarrer Walther aus Rautzsch über das Thema: „Der Pfarrfrauen Wille an die Pfarrherren“. Sie tat dies in so schöner und ernster Weise, daß man von jeder Besprechung absah und die vorgetragenen Gedanken still weiter bewegend auseinander ging. — Innerhalb der Epporie sind in der letzten Zeit wieder zwei kleinere Pfarrämter unbesetzt geblieben und mit Nachbarspfarrämtern verbunden worden: Rothschönberg mit Deutschendorf (Pfarrer Jante), und Tanneberg mit Blankenstein (Pfarrer Lindner). Ob demnächst freier werdende Pfarramt Bieberstein neu besetzt werden kann, hängt noch der Entscheidung. Neu besetzt worden sind im übrigen die Pfarrstellen zu Herzogswalde (Pf. Lobde), Deutschendorf (Pf. Jante), Weicha (Pf. Herrmann), Weindöblich (2. Stelle Pf. Kögler). Demnächst werden eingewiesen Pfarrer Märkel (von Röblich) für Niederau mit Oberau, Pfarrer Gaudlich für Coswig.

Beschäftigung von Schülfern. Das sächsische Volksbildungsministerium hat auch in diesem Jahre eine allgemeine Erhebung über die Beschäftigung von Schülfern in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben angeordnet. Zu diesem Zwecke sind den Bezirkschulräten Fragebogen zugegangen, die von den Klassenlehrern nach dem Stande vom 21. Juni 1926 auszufüllen und von den Schulleitern bis 5. Juli an die Bezirkschulämter einzureichen und von diesen bis 12. Juli an die zuständigen Verwaltungsstellen abzugeben sind. Vor Einreichung an die Bezirkschulämter sind die Bogen dem Schularzt vorzulegen.

Evangelische Chöre im Rundfunk. Am vorletzten Sonntag wurde auf dem Leipziger Augustusplatz eine Musikfestung von mehr als 1000 evangelischen Volantbläsern veranstaltet. Das eigenartige Konzert belam dadurch eine besondere Note, daß es auch durch den mitteldeutschen Sender Dresden-Leipzig übertragen wurde und infolgedessen von sämtlichen mitteldeutschen Rundfunkhöre gehört werden konnte. So kamen zu den fast 40 000 unmittelbaren Höre weitere Zehntausende, denen evangelische Chöre und deutsche Volkslieder eine sinnige Feierstunde bereiteten.

Die Wiedersehensfeier des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 103 findet, wie wir bereits früher bekanntgeben konnten, am 31. Juli und 1. August d. J. in Bautzen statt. Ein großer Kommerz eröffnet die Feier am Sonntag den 31. Juli abends 8 Uhr in der „Atrone“. Am Sonntag den 1. August 10 Uhr vormittags findet Festgottesdienst mit Kranzniederlegung im Ehrenbain statt, abends folgt Festball in den „Atronen“-Eisen. Zuschristen erbeten an Hans Schleelein, Bautzen, Streblauer Straße 13.

Alle ehemaligen kriegsgefangenen Kameraden seien auf die Wiedersehensfeier hingewiesen, die am 26. bis 28. Juni 1926 in Bautzen stattfinden. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen am Sonntag steht der Festkommerz, in den u. a. einzelne Ortsgruppen der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangenen ihre Heimat in Wort und Bild vorführen werden. Nähere Auskunft, Unterkunft und Reisebeitrag betr. erteilt Kamerad Wehshorn, Bautzen (Sa.), Fleischmarkt 11.

Grundbuchverkehr in Aufwertungssachen. Der Reichsjustizminister hat in einer Verordnung vom 18. Juni 1926 gewisse Erleichterungen des Grundbuchverkehrs angeordnet. Besonders wichtig ist die Vorchrift, daß in den bei der Eintragung einer Grundstückslast zu erlöschenden Briefen ein Vermerk auch betreffs derjenigen gelöschten Rechte aufzunehmen ist, die möglicherweise kraft Rückwirkung aufwertungsfähig und im Falle der Wiedereintragung mit dem Range vor der neuen Hypothek oder mit gleichem Range einzutragen sind. Zu dem Vermerk ist der Zeitpunkt der Löschung anzugeben und auf die Möglichkeit einer Wiedereintragung der gelöschten Rechte mit dem Range vor der neuen Hypothek oder mit gleichem Range hinzuweisen.

Zustupfweise nach dem Auslande. Vom 21. Juni an sind auch Zustupfweise nach Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, Griechenland, Italien und der Türkei (europäischer und asiatischer Teil) zugelassen. Die Pässe werden bis Wien oder Jürich im Flugzeug, von diesen Orten ab mit den gewöhnlichen Verkehrsmitteln befördert.

Das Taschentuch im Damenhut. Die neuesten Hutmodelle der Pariser Modeschöpfer bringen am Hut feillich angebrachte Taschentücher, in denen die Damen ihr Taschentuch und anderes Necessaire unterbringen können. Die Hut-Tasche hat infolgedessen noch große Entwicklungsmöglichkeiten, als man sich sicherlich daran auch die neuen Sommer-Kostüme, die an und für sich zusammengeliegt den Umfang eines Taschentuches haben, unterbringen kann.

Herzogswalde. (Im Silberkranz.) Am heutigen Tage konnte Herr Gutsbesitzer Ernst Müller mit seiner Gattin Alma geb. Schanze das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Den zahlreichen Gratulanten von nah und fern schloßen auch wir uns mit herzlichsten Glückwünschen an.

Burthardswalde. Lange hat unser Dörfchen im Dorftrübschlafe gelegen. Nichts besonderes war zu melden. Im ewigen Gleichmaß des Alltags widelten sich die Dinge ab. Doch am Sonntag war es wieder lebhaft im Dörfchen. Drei wichtige Veranstaltungen fielen auf einen Tag. Die Kirchengemeinde hatte Kirchenvisitation. Die Gemeinde hatte sich zahlreicher als sonst zum Gottesdienst eingefunden. Sie wurde nach der Predigt vom Epporus durch eine Ansprache begrüßt. Unmittelbar nach dem Gottesdienst fand in der Kirche eine Hausversammlung statt, die nichts wesentlichen einbrachte. In Gegenwart des Epporus wurde noch Kindergottesdienst und Christenlehre gehalten. Für den Winter hat der Epporus in Aussicht gestellt, in einem Kirchgemeindefest zu sprechen. Wir hoffen, daß dieser Abend der Gemeinde reichen Segen bringe.

Am 1. Uhr trat die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz mit seiner Lehrkolonne an, um die abschließende Pr

fungsbung zu erleben. Viele interessierte Kreise der Umgebung hatten sich eingefunden, um der Prüfung beizuwohnen. Herr Dr. med. Zimmermann-Weichen als Inspezier und Herr Studentat Mann-Weichen als Abgeordneter des Direktoriums nahmen die Prüfung ab. Die Lehrkolonne zeigte sich bei der theoretischen Prüfung in allen nötigen Fragen bewandert und gab genau und sicher Auskunft auf die Fragen der Prüfenden. Die praktische Prüfung erstreckte sich auf alle Gebiete des Anfalldienstes. Bewußtlose, Verbrannte, Schwerverletzte, Leichtverletzte, kurz fast alles, was beinahe möglich war, war den Prüflingen als Aufgabe gestellt. Auch hier konnte man wieder beobachten, wie durch die wochenlange genaue Ausbildung die jungen Sanitäter geübt und geschult worden sind. Alles wurde zweckmäßig, nichts ungeschickt behandelt. Darum sprach am Schluß der Herr Inspezier der Lehrkolonne sein Lob aus über die Leistungen und gab die Jenfur „gut“. Mit Ermahnungen und Wünschen nahm er darauf die Lehrkolonne in den Verband des Roten Kreuzes auf. Wir gratulieren an dieser Stelle auch der Sanitätskolonne zu diesem bedeutenden Zuwachs. Möge die fast 40 Mann starke Kolonne weiterhin zum Wohle der Mitmenschen arbeiten. — Schließlich hatte der Sächs. Militärverein zu einem Vortrag eingeladen. Nach Erledigung der Eingänge gewählte der Vorsteher, Kamerad Piech, des in Gohla heimgegangenen Kameraden Otto Starke, den der Verein zur letzten Ruhe tragen wird. Von allen mit größter Spannung erwartet begann dann Herr Kamerad Ing. Raubdach-Bieberstein seinen Vortrag über Luftschiffahrt. Er ging aus von den Zeppelinbauten, schilderte den Betrieb auf der West in Friedrichshafen und gab anschließend in verständlicher Weise Aufklärung über die notwendigen Fachausdrücke und dergleichen. Der Vortragende erzählte darauf von der Verwendung der Zeppelin-Luftschiffe im Kriege und kam dann dazu, den Zuhörern eine Angriffsfahrt auf London zu schildern. Die lautlose Stille bewies die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Fast atemlose Stille begleitete die interessanten Schilderungen und es war viel zu früh, als der Vortragende den Schlußsatz sprach. Herzlicher Dank wurde ihm von dem Herrn Vorsteher gesagt.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Donnerstag: Abends 1/8 Uhr Feier der Erinnerung an die Gefallenen auf dem Ehrenfriedhof. Bei ungünstigem Wetter in der Jakobikirche. Kollekte für den Ehrenfriedhof. Das Gesangschor wollte man mitbringen.

Vereinskalender.

- Sängertrupp. Donnerstag den 24. Juni Singstunde.
- Verein für Natur- und Heimatkunde. Sonnabend den 26. Juni 3 1/2 Uhr im „Löwen“ Vortrag.
- Turnverein (S. T.). Sonnabend den 26. Juni abends 8 Uhr in der „Tonhalle“ Monatsversammlung.
- Kinderspiel am 30. Juni 1926. Schluß der Anmeldung Sonnabend den 26. Juni.

Wetterbericht.

Vorwiegend wolfig, zeitweise aufheiternd, Flachland warm, höhere Lagen gemäßig warm, Schwache Luftbewegung. Allgemeiner Bitterungscharakter für die nächsten Tage; Vorwiegend trocken, warm.

Neugestaltung der sächsischen Gewerbesteuer.

Im Rechtsausschuß des Landtages wurde am Dienstag die Gewerbesteuerentwurf der Regierung weiterberaten. Zu ausgehenden Erörterungen kam es über die Vorlage der Gemeindezuschläge zur staatlichen Gewerbesteuer. Die Vorlage sieht hier 150 Prozent vor. Abgeordneter Berg (Döschel) begründete seinen Antrag auf höchstens 75 Prozent mit dem Zusatz, daß Gemeinden, die nachweislich mit diesem Satze nicht auskommen können, nach Genehmigung der diesbezüglichen Behörde bis zu 100 Prozent erheben dürfen. Die Abg. Schmidt (Sp.) und Rastner (Dem.) stellten Anträge, die Zuschlagsgrenze bis auf 100 bzw. 150 Prozent festzusetzen. Finanzminister Dr. Dehne schloß die Erörterung ab, indem er die Zuschlagsgrenze der Gemeinden und betonte, daß die 150-Prozent-Zuschlagsgrenze das Mindeste sei, mit dem die Gemeinde sich abfinden könnten. Die Kommunisten und Linksozialisten beantragten Erhöhung der vorgesehene Zuschlagsläge über 150 Prozent hinaus. Der deutschnationale Antrag wurde abgelehnt gegen die Stimmen der Deutschnationalen. Die Anträge Schmidt und Rastner wurden abgelehnt gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Antragsteller, während die übrigen Mitglieder der völksparteilichen und der demokratischen Fraktionen mit den Linksparteien gegen die Anträge ihrer Fraktionsmitglieder stimmten. Sodann wurde ein Antrag Bechle angenommen, wonach für das Rechnungsjahr 1924/25 eine Veranlagung nicht stattfinden soll und die Gewerbesteuer dieser Rechnungsjahre durch die bisherigen Vorauszahlungen als abgezollt anzusehen ist. Ein weiterer Antrag Bechle, nach dem die Neuregelung der Gewerbesteuer vom 1. April 1926 ab in Kraft treten soll und für die Rechnungsjahre 1926/27 der Durchschnittsertrag 1924/25 zugrundegelegt werden soll, wurde angenommen. Gegen diesen Antrag stimmten die Deutschnationalen unter Aufrechterhaltung ihres Antrages, wonach bei der Ermittlung des Ertrages das Jahr 1924 außer Betracht bleiben soll. In der nächsten Woche soll die Gewerbesteuerentwurf im Rechtsausschuß in zweiter Lesung durchberaten werden, so daß damit zu rechnen ist, daß die Vorlage in der übernächsten Woche im Plenum des Landtages endgültig verabschiedet werden kann.

Sachsen und Nachbarchaft

Rossen. In ihrer stark besuchten Junierversammlung, in deren Mittelpunkt der Bericht über die Münchner Tagung des Bundes Deutscher Reichsteuerbeamten stand, nahm die Ortsgruppe Rossen des B. D. R. im Zusammenhang mit der außerordentlichen Ueberlastung der Reichsteuerbeamtschaft und den Schwierigkeiten, unter denen sie ihren Dienst zu versehen haben, auch Stellung zu den unberechtigten Angriffen, denen die Steuerbeamten in letzter Zeit ausgeht gewesen sind. Lebhaftige Verwendung erwiderte bei den Verammelten die Stellungnahme des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold zu diesen Vorgängen. Einmütig wurde der bestimmten Herrung Ausdruck gegeben, daß diese klare Stellungnahme des Herrn Reichsfinanzministers dazu beitragen möge, künftig die unbillbare Arbeit der Steuerbeamtschaft nicht noch durch Angriffe persönlicher Art zu erschweren.

M. E. Weichen. Das Hochwasser der Elbe, das einen Stand von 4,75 Meter erreicht hatte, hat die tiefergelegenen Teile unserer Stadt im Laufe der Nacht überflutet. Die Hochflut, die noch im Steigen begriffen ist, hat einen größeren

Umfang angenommen als am Sonnabend. Das Wasser reicht bis an das Hotel „Zur Sonne“, die im Theater gelegenen Autogaragen stehen unter Wasser.

Dresden. (Große Störung im Straßenbahnbetrieb durch Blitzschlag.) Gestern vormittag ging über Dresden ein kurzes Gewitter nieder. Während des Gewitters schlug ein Blitz auf dem Albertplatz in die Oberleitung der elektrischen Straßenbahn. Augenblicklich waren auf dem Albertplatz und in sämtlichen angrenzenden Straßen minutenlang meterhohe bunte Flammen auf den Drähten der elektrischen Oberleitung zu beobachten. Die Drähte schmolzen verschiedenlich durch und fielen dann herab. Die sofort alarmierte Feuerwehr sicherte die herabhängenden Drähte. Wenige Minuten vor 12 Uhr konnte der fast anderthalb Stunden ruhende Straßenbahnverkehr wieder aufgenommen werden.

Dresden. Rückgang des Hochwassers in Auslicht.) Das Elbhochwasser hat den Pegelstand von 3,98 Meter über Null erreicht. Seitdem ist ein Stillstand eingetreten. Nach den bei der sächsischen Wasserbaudirektion vorliegenden neuesten Nachtmeldungen ist mit einem Zurückgehen des Wassers von 40 bis 50 Zentimeter im Laufe des Mittwoch zu rechnen.

Dippoldiswalde. (Schicksal.) Hart greift das große Schicksal so oft ins Menschenleben ein. Am Sonnabend wurde hier ein Paar getraut. Der junge Ehemann, Schneider Kurt Müller, hat früh seine Eltern verloren; Daniel und Antje — das Ehepaar Mende — vertrat an ihm und seinen Geschwistern Elternstelle; und jetzt war endlich das Ziel erreicht; das eigene Heim. Am Sonntag wirkte M. noch mit als Tambour des Allgemeinen Turnvereins. In der Nacht aber traten Magenbeschwerden ein, die sich stark verschlimmerten. Und am Dienstag in den zeitigen Morgenstunden entschlief der Dreißigjährige. Nach reichlich zwei Tagen die junge Ehefrau Witwe. Menschen-Schicksal!

Seifersdorf. (Zwei blühende Menschen ertranken.) Das noch im Verlaufe begriffene Hochwasser der Roten Weichert hat gestern in unserem Orte zwei blühende Menschenleben als Opfer gefordert, wodurch zwei hiesige Familien in tiefe Trauer verkehrt worden sind. Der nicht drohende Gefahr achtend begaben sich die etwa 18 Jahre alten Söhne des Maschinenarbeiters Georg Kläfer und der Kriegserwitwe Frieda Klägel, Erich Kläfer und Fritz Klägel, bei dem Turnverein „Frohstinn“, Seifersdorf (Sa.) angehörig, gegen 6 Uhr abends nach dem hinter der Fabrik von Tiege & Kögler befindlichen Bach, um an der Weichert ein Bad zu nehmen. Ohne sich zu verfahren, stürzten sich beide in den sogenannten drei Meter tiefen Bebrümpel, um nach einigen Hilferufen in der kalten Flut zu versinken. Trotdem der Vorgang bemerkt und Hilfe in ganz kurzer Zeit zur Stelle war, stellten sich Wiederbelebungsversuche an den geborgenen jungen Leuten als erfolglos heraus. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod infolge Herzschlag feststellen.

h. Selenu bei Kamenz. Militärvereinsfahrten weiblich.) Der hiesige Sächs. Militärverein bog am Sonntag die Weibe seiner neuen Fahne. Dieselbe ist ein Kunstwerk der Handstickerei aus der Fahnenstickerei von Ernst Bauer in Bischofswerda. Der Fahnenpruch lautet: Einig und stark, deutsch bis ins Mark. An dem Feste beteiligten sich 36 Militärvereine mit 32 Fahnen und 10 Musikkapellen. Weit über 700 Kameraden nahmen an dem Festzuge teil, der sich durch den überaus reichgeschmückten Ort bewegte. Die Fahne wurde mit fünf Schleifen und 43 Nägeln besetzt.

h. Kamenz. (Vogelstich.) Mitten im Betriebe des Verkehrs hat sich in der Herrentstraße im ersten Stockwerke ein Finlenpärchen sein Heim aufgeschlagen. In einem größeren Pelargonienstode, welcher auf dem äußeren Fenster steht, haben die zutraulichen Tierchen ihr Nest gebaut, Eier gelegt und bebrütet. Mit großer Freude und Interesse verfolgen die Bewohner der Umgebung das Gittern der kleinen Finlen.

Bautzen. (Töblich verunglückt.) Der in der Papierfabrik beschäftigte Georg Kroschitz aus Ebnödorf verunglückte beim Rollen eines fünf Zentner schweren Delfasses die Treppe hinunter töblich. Das Fass rollte über seinen Kopf und zertrümmerte die Schädelkapsel.

Chemnitz. (Wiederein Opfer des Bubikopfes.) Auf der hiesigen Glodenstraße erschloß sich eine 30jährige Ehefrau infolge der Vorwürfe, die sie von ihrem Gatten erhielt, als sie sich einen Bubikopf hatte schneiden lassen. Der Bubikopf, der an sich manches Mädelangeht so niedlich kleidet, scheint allmählich zum fürchterlichen Verhängnis für die deutschen Frauen werden zu wollen.

Chemnitz. (Auf dem Tanzsaal vom Tode ereilt.) Auf dem Tanzsaal in Erfenschlag wurde ein 18jähriges Mädchen aus Chemnitz von einem Unwohlsein befallen, das unmittelbar darauf zum Tode führte.

Waldenburg. (Unheilvolle Begegnung zwischen Schützen und Rennfahrern.) Ein folgenschwerer Verkehrsunfall trat am Sonntag vormittag auf dem Glauchauer Berg zu, als die hiesige Schützengesellschaft nach Glauchau zum Jubiläum anzog. Dem Zug begegnete ein Personenwagen entgegengerichtet. Den Berg herab kamen fünf Rennfahrer eines Kadrenns Jwidau bis Schlagwitz. Der erste Fahrer hat wahrscheinlich zwischen Schützenzug und Auto durchfahrend das Auto gestreift und ist dadurch an ein Pferd gescheitert worden. Das Pferd kam zum Stürzen. Die anderen vier Rennfahrer fuhrten auf ihren Vorderfuhrer auf, so daß bald ein wüster Knäuel entstand. Der erste Fahrer wurde schwer verletzt und mußte mit einem Auto nach Jwidau gebracht werden. Die anderen Fahrer erlitten erhebliche Verwundungen, so daß sie das Rennen aufgaben. Die Räder wurden schwer beschädigt.

Johannistag.

Sagen und Volksbräuche.

Als das Christentum in den germanischen Ländern eingeführt wurde, verschwanden die alten heidnischen Feste der Sommermonatende. Die Kirche widmete den Tag des 24. Juni Johannes dem Täufer. Aber die Bräuche, wie sie bei den alten Germanen und bei den Slawen und Slawen bestanden hatten, blieben zum Teil erhalten. Goethe, der bereits den Johannistag mit Freunden zugebracht hatte, schrieb wohl nach einem Johannistag, als ringsum auf den Bergen Thüringens die Feuer emporstiegen, das Verschen:

Johannistag sei unbewehrt,
Die Freude nie verloren,
Wein werden immer fumpf gekehrt
Und Jungens immer geboren.

Mit dem Johannistage ist noch so mancher Volks Glaube verbunden. In einigen Teilen Mecklenburgs erzählt man, daß sich das Wasser mancher Brunnen in der Johannistnacht in den allerbesten Wein verwandelt. In der Mark Brandenburg soll man um die Mittagstunde des Jo-

hannistages die Glocken läuten hören von Dörfern, die einst verjungen sein sollen und deren Stelle heute Seen einnehmen. In Süddeutschland bis hinein nach Deutsch-Böhmen und Tirol berichten alte Sagen, daß in der Mittagsstunde des Johannistages sich auf versteinerten Waldwiesen oder im Buschwerk Jungfrauen zeigen, die dereinst von bösen Geistern von der Erde verbannt wurden. Nur einmal im Jahre dürfen diese in die Unterwelt verzauberten Jungfrauen auf die Erde kommen, um sich bei Tanz und Spiel zu erheuen. Jedoch nicht jeder sieht sie, nicht jeder kann ihren Gesang hören. Dies ist nur Sonntagkindern vergönnt und unter ihnen auch nur unbeweideten Männern im Alter von 20 bis 30 Jahren. Jahrhundertlang schmachten alle diese Jungfrauen schon in der Verbannung, aber ein junger Mann, der sie sieht, kann eine von ihnen erlösen, wenn er sie zu seiner Frau macht. Johannisträufe, die am Johannistage einge-gammelt und dann getrocknet werden, sollen gegen mancherlei Krankheiten der Menschen und des Viehes heilsam sein.

Kongresse und Versammlungen.

Verbandsstag der Fleischermeister. Der Deutsche Fleischer-Verband, dem über 6000 deutsche Fleischermeister als Mitglieder angehören, hält vom 28. Juni bis 1. Juli in Heidelberg seinen diesjährigen Verbandsstag ab. Die gesamte deutsche Zollgesetzgebung, soweit sie Vieh, Fleisch, Geflügel, Fett usw. betrifft, soll einer ausführlichen Besprechung unterzogen werden.

Jubiläumstagung des Verbandes Deutscher Zigarren-ladeninhaber. Der Verband deutscher Zigarrenladeninhaber, der in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, hielt in Hamburg seine Jubiläumstagung ab. Die aus diesem Anlaß veranstaltete Zigarren-, Zigaretten- und Tabakmesse wurde durch den Bürgermeister Dr. Petersen eröffnet. Fast einstimmig angenommen wurde in der Haupt-versammlung eine Entschließung, in der die steuerliche Belastung der deutschen Tabakwaren als zu hoch bezeichnet wird. In einer weiteren Entschließung wandte sich der Verband gegen die Konkurrenz der Trinkhallen, Bahnhofsverkaufsstellen usw. und verteidigte die Wünsche des Kleinhandels um Ver-längerung der Verkaufszeit für Tabakwaren.

Bücherschau.

Die Reise um die Welt. Wir hätten sollen... Eine nach-denkliche Reisebetrachtung. Mit neuen Bildern aus Paris zurück. Achtung, Grenz! 5 Uhr-See im Seebad. Sein Reisebegleiter Cosanovas Heimkehr. Herr Triltsche bleibt zu Hause: eine drohende Geschichte und vieles andere Ähnliche in Wort und Bild bringt die sieben erschienenen Reise-Nummer der „lustigen Blätter“.

Neue Sommermode für Damen und Kinder wird in der soeben erschienenen Juli-Nummer des beliebten Albums Wiener Rekord in ungefähr 100 eleganten, doch praktischen Modellen vorgeführt. Das Album enthält Sommerkleider und -mäntel, Sportkostüme, Dirndlkleider, Badekostüme, Schlafroben, Schoker, Kofaschleusen und Kindermodelle. Ein großer Schnittmusterbogen und eine reiche Aus-

wahl moderner Sonderbeisvorlagen erhöhen den praktischen Wert des Albums, welches überdies eine umfassende, leßende Unterhaltungs-belagie bringt. Bezugspreis einschließlich Porto: pro Jahr 8,70 Mk.; pro Heft 0,75 Mk. Das Album, wie auch tadelloß liegende Schnitt-muster zu allen Modellen sind durch jede Buchhandlung oder durch die „Wiener Rekord“-Auslieferung in Leipzig, S 1, Hoßtalstraße 2, bezüchbar.

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 23. Juni 1926

Roggen 18,90—19,40; Sommergerste 19,40—20,50; Win-tergerste 18,00—19,30; Hafer 19,70—20,70; Weizenmehl 38,00 bis 40,00; Roggenmehl 27,45—29,50; Weizenkleie 11,30.

Amliche Berliner Notierungen vom 22. Juni.

Börsenbericht. An der Börse herrschte wieder sehr starke Kaufneigung, die sich auf alle Gebiete, unter Bevorzugung von Spezialwerten, erstreckte. Es kam neuerdings zu sehr be-deutenden Kurssteigerungen und das Geschäft nahm wieder einen ungewöhnlich großen Umfang an. Die Grundstimmung war fest, späterhin jedoch schwankend und zum Schluß abge-schwächt. Am Geldmarkt hielt die Flüssigkeit an.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,41—20,46; holl. Gulden 168,48—168,90; Danz. 80,96 bis 81,16; franz. Franc 11,71—11,75; belg. 11,76—11,81; Schweiz. 81,21—81,41; Italien 15,11—15,15; Schwed. Krone 112,61—112,89; dän. 111,29—111,57; norweg. 92,78 bis 93,02; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,33 bis 59,47; poln. Zloty 41,04—41,26.

Produktenbörse. Die Geschäftslage ist sehr zurückhaltend, so daß sich die Umsätze in Weizen am Lieferungsmarkt nur schwer entwickeln und die Preise vom Tage vorher sich nicht behaupteten. Das Inland bleibt für Roggen in prompter Abladung sehr zurückhaltend, dagegen ist auf Abladung aus- neuer Ernte Angebot vorhanden, und daraus erklärt sich die schwache Tendenz und die rückgängigen Preise für spätere Lieferung. Gerste bleibt in Futtermittel zu verkaufen. Hafer ist still und nur in guter Ware leicht abzugeben. In mittleren

Sorten sehr lustlos. Weht hat in Weizenanbaugetreide und in Roggenmehlen weiter befriedigenden Abzug. Futtermittel still. Getreide und Linsenarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilo-gramm in Reichsmark:

	22. 6.	21. 6.		22. 6.	21. 6.
Weiz., märk.	—	—	Weizst. i. Vrl.	10-10,1	10 1
pommersch.	—	—	Rogst. i. Vrl.	11,3-11,5	11,3-11,5
Rogg., märk.	189-194	190-195	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Witt-Graben	36-46	36-46
Braugerste	194-205	194-205	fl. Speltzerb.	30-34	30-34
Futtergerste	180-193	180-193	Ruttererbisen	22-27	22-27
Hafer, märk.	197-208	197-208	Welschbisen	23,5-28,0	23,5-28,5
pommersch.	—	—	Aderbohnen	23-25 5	24-26,5
westpreuß.	—	—	Wicken	33-34	33-35,5
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	16,0-17,5	15,5-17,5
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	22-24	21-23
Ein. fr. inf.	—	—	Seradella	—	—
Sad feinst.	—	—	Kapstuden	13,7-14	13,5-13,7
Mrk. u. Not.	38,0 40,0	38-40,2	Leinfuchen	18-18,5	17,8-18
Roggenmehl	—	—	Frodenschl.	10-10,3	9,9-10,3
p. 100 kg fr.	—	—	Soda-Schrot	19,4-19,8	19,3-19,5
Berlin fr.	—	—	Tortm. 30/70	—	—
inf. Sad	27,7-29 5	27,7-29 5	Kartoffelstid.	21,3-21,8	21 5-22

Berliner Häuteauktion. Auf der Berliner Häuteauktion war der Besuch schwach. Ein Teil der Gefälle wurde zurück-gezogen. Es erzielten in Reichspennig: Leichte Häute bis 29 Pf.; Berliner unbesch. Ochsenhäute 64,25 (63,50), Bullen-häute 66,25 (63,75), Kuhhäute 45,50 (44), Färjenhäute 70,50 (66), besch. Ochsenhäute 56 (56), Bullenhäute 63 (63,25), Kuh-häute 45,50 (44), Färjenhäute 60,75 (60,50); Koflocker und Schweiner unbesch. Ochsenhäute 64,25 (63,50), Bullenhäute 66,25 (63,75), Kuhhäute 45,50 (—), Färjenhäute 70,50 (66), besch. Ochsenhäute 56 (—), Bullenhäute 63 (63,25), Kuhhäute 45,50 (44), Färjenhäute 60,75 (66,75), Schleifische unbesch. Ochsen-häute 64,25 (63,50), Bullenhäute 66,25 (63,75), Kuhhäute 45,50 (44), Färjenhäute 71,50 (68,75), besch. Ochsenhäute 56 (56), Bullenhäute 63 (63,25), Kuhhäute 45,50 (44), Färjenhäute 64 (56,75). Prefferfelle: Berliner unbesch. bis 20 Pf. 65 (63), über 20 Pf. 64,50 (—), besch. bis 20 Pf. 59 (57); Koflocker und Schweiner: unbesch. bis 20 Pf. 65 (63), besch. bis 20 Pf. 59 (57), Schleifische unbesch. bis 20 Pf. 65 (64), besch. bis 20 Pf. 60 (57,50).

Heu- und Strohnottierungen (Erzeugerpreise) pro 50 Kilo-gramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichs-mark): Quadratkollen drahtgepreßtes Roggenstroh 1,15—1,70, desgl. Haferstroh 1,10—1,55, desgl. Gerstenstroh 1,10—1,50, desgl. Weizenstroh 1,15—1,60, Roggenlangstroh 1,55—1,90, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,25—1,65, Häfsef 1,95—2,35, handelsübliches Heu 2,70—3,10, gutes Fern 3,30—3,80, Kleeheu, lose 3,90—4,40.

Butterpreise. 1. Qualität 1,63 Markt, 2. Qualität 1,43 Markt, abfallende Butter 1,23 Markt.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für An-zeigen und Reklamen H. Römer. Druck und Verlag: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

Flechten

Hervorragende Anerkennungen

aus allen Kreisen bestätigen, daß das staatlich geprüfte

Heilmittel Berghof

bei Verletzungen aller Art, Fieber, Hautauschlag, In-fermentischen Geschwüren, Frostbeulen, offenen Wunden, Krätze und Flechten, Verbrennungen und Verbrunnungen, **schnellste Heilungen garantiert.**

Erhältlich durch die Apotheken. Preis m. Anleitg. 3 Mk. Elektrochem.-pharm. Laboratorium Berghof in Meissen.

Amtsicht Verkündigungen

Kesselsdorf. Straßensperrung.

Die von Kesselsdorf nach Ankersdorf führende Straße wird mit Genehmigung der Amtshauptmann-schaft Weissen vom 23. Juni bis 6. Juli 1926 wegen Gasrohrleitung gesperrt. Der Verkehr wird über Wilsdruff-Kaufbach bezw. Zöllmen-Steinbach verwiesen.

Kesselsdorf, den 22. Juni 1926.

Der Bürgermeister.

Verein für Natur- und Heimatkunde

Sonnabend, den 26. Juni, 3½ Uhr im „Löwen“
Der dreißigjährige Krieg auf dem Boden der Heimat

D. Merker-Dresden

Kühne

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1828



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Buchdruckerei Arthur Schunke

Drucksachen

Bedarf für Private, In-dustrie und Behörden in vollendeter Ausführung. Mit Mustern und Kosten-ananschlägen gern zu Diensten

Reklame / Broschüren / Plakate

Wilsdruff, Dresden

Turnverein Wilsdruff

D. T.
Sonnabend, d. 26. Juni
abends 8 Uhr in d. Tonhalle
Monatsversammlung
Der Vorstand

Fahrräder

Diamant, Dürkopp, Alrigid, Amaba
von 90 Mark an.
Auch gebraucht-Räder
sind abzugeben

Hennig & Co.

Wilsdruff, Zellaer Str.

Pianos

neu u. gebraucht, preiswert
z. verkaufen. **Mannseidt & Horni**, Piano-fabrik
Dresden, Güterbahnhof-
straße 2. Referenz: Herr
D. Schnabel, Wilsdruff,
Freiberger Straße 155.
Bequemste Teilzahlung.

Gesucht wird für 15. Juli
ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

15—16 Jahr alt, für Haus-
halt und Wollerei.
Effizient erb. unt. 100 an
die Geschäftsst. d. Blattes.

Dunkelbrauner

Wallach

6 Jhr alt, billig zu verkaufen
Dresden, Jordan-
straße 18, Rohlenhlg

Formulare

für Zahlungs-
befehle

hält stets vorrätig die Ge-
schäftsstelle des

Tageblattes

An alle Kinder in Wilsdruff!

Durch freundliche Unterstützung. Gabelndender ist es möglich, euch auch in diesem Jahre einzuladen zu einem

Kinderfest am Mittwoch, den 30. Juni 1926

Um 3 Uhr wird euch der „Rattenfänger“ nach dem unteren Park rufen, von wo aus euch um 4 Uhr ein Festzug nach der Schützenwiese führt. Dort findet ihr um 5 Uhr Kaffee u. Kuchen bereit, sowie Kasperle-Theater und Belustigungen aller Art. Abends gibt es Würstchen mit Semmel, um 9 Uhr Heimweg zum Park-platz mit bunten Lampen. — Bitte die Eltern, daß ihr daran teilnehmen dürft und holt euch für 50 Pf. eine Teilnehmertkarte bei den bekanntesten Geschäften: Adam Dresdner Str., Lauer am Markt, Thomas Bahnhofrestaurant, Post Dresdner Str., Wehner am Markt. — Vor dem Festzug erhaltet ihr dann bei Abgabe der Karte euer Festabzeichen, das ihr nicht verlieren dürft. Denn Kuchen und Würstchen erhält nur, wer ein Festabzeichen anfedern hat. Ihr müht euch bis **Sonnabend, den 26. Juni ange-meldet** haben. — Frohen Mut und festliche Stimmung müht ihr selbst mitbringen. Gutes Wetter haben wir bestellt, alles andere laßt unsere Sorge sein.

Deutscher Turnverein. Bruders u. Schwesternschaft des Jungdeutschen Ordens. Priv. Schützengesellschaft.

Was! Was!



Ein neuer Roman geht jetzt los. „Die Liebe des Gelgerkönigs Radanyi“ von J. Schneider-Forstl. Der soll riesig spannend sein.

Pfellen - Ulmer

einfache und gute Ausführungen

Ersatzteile!

Die bekannte Gesundheitspflege!
Spazierstöcke

Otto Reinhardt Wilsdruff, Dresdner Straße

Räumungshalber

Sämtliche

Gummimäntel

weit unter Preis

Eduard Wehner

Markt-Meißner-Straße.

Zum Schützenfest!

Feuerwerkskörper

in reichhaltiger Auswahl

Fahnen, Campions

bei Otto Reinhardt, Dresdner Str.

Stadtbad Wilsdruff

Gedöfnet täglich von 8 Uhr an
für Wannens, Brausen und alle
medizinischen Bäder, Dampfbad für
Damen Donnerstag 12—4 Uhr, für
Herren 4—8 u. Sonnabend 3—5 Uhr

Arthur Haase, Dresden, Kreuzstraße 2

Hemden Schneiderei — Hemdenklinik

Spez. Oberhemden u. Maß, auch von mitgebr. Stoffen

Persil
bleibt
Persil

Der Abend.

Fliehet der Abend durch den lauten Tag,
Stille die Stelle, die ihn stören mag.

Und die Hände, die so hart geschafft,
Sind gelöst von jeder Willenskraft;

Welken Schweigen. — Hier ein ernstes Lied,
Dort ein Lächeln, das ins Weite fliehet.

Gerhard Krause.

Politische Rundschau

Die Ruhrkredite des Reiches.

Im Reichstagsuntersuchungsausschuss für die Ruhrkredite wurde die Vernehmung der Sachverständigen zu Ende geführt.

Ausführungsbestimmungen zu Artikel 48 der Verfassung.

Reichsinnenminister Dr. Brüning hat die Fertigstellung des Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zu Art. 48 der Reichsverfassung angeordnet.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das bereits am 4. Oktober 1924 unterzeichnete Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Guatemala ist jetzt am 13. Juni 1926 in Kraft getreten.

Berlin. Im Reichstag ist eine sozialdemokratische Interpellation über die Regelung der Lebensmittelpreise eingebracht.

Berlin. Die kommunistische Reichstagsabgeordnete Ruth Fischer, die dem radikalen Flügel der Partei angehört, ist nach mehrmonatlichem Aufenthalt in Russland, wo sie gegen ihren Willen von den Sowjetbehörden längerer Zeit festgehalten worden war, wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Rom. Der Papst ernannte die bisherigen Prälaten Perosi und Capotosti zu Kardinalen. Der Papst hielt bei dieser Gelegenheit eine Allokution rein religiösen Inhaltes, die sich befuglich mit der Bestätigung der Wahl des griechisch-melchitischen Patriarchen von Antiochien, Cyrillus, Rogagbad, befaßte.

Stolze Herzen.

Roman von Alfred Sassen.

(Nachdruck verboten.)

Die Stimme des jungen Mannes klang heiser, als er jetzt mühsam hervorrief: „Meine Phantastie war erregt. Ich arbeitete an — an der — leidenschaftlichen Liebesgeschichte meines Buches — hatte mich so tief in den Liebestampf der beiden hineingelegt —“ er legte die Hand über die Augen, dann seufzte er in zögernder Frage hinzu: „— und — da hab' ich dich — geküßt, lagst du?“

Sie schenkte aus dem Lehnstuhl empor, ohne aber von dem Tritt, der in altmodisch gemütlicher Weise am Fenster angebracht war, herunterzukommen. „Du willst es nicht wissen! O, wie schlecht du bist!“

„Hastig stammelte Heinz: „Ich reiste den Tag darauf ab. Ein — ein Abschiedskuß —“ es klang wie der Versuch, sich aus dem übergeworfenen Netz zu befreien.

„Ein Abschiedskuß? ... Als dann Onkel nach dir rief, sprangst du auf und verliebest dich die Laube. Und am andern Morgen bekam ich dich gar nicht mehr zu sehen. Anstatt mittags zu fahren, wie ausgemacht war, hattest du schon mit dem Frühzug das Dorf verlassen. Es war beinahe wie — wie Francis Harris ... Jetzt begreif ich alles. Ich war dir gerade gut genug — o du —!“ Es sah aus, als übermanne sie die schmerzliche Erregung. Sie wandte sich ab und preßte die Stirn gegen die Fensterscheibe.

„So hat sie's aufgefaßt,“ murmelte Heinz tonlos vor sich hin. „Und mit Recht.“ Seufzte er in seinen Gedanken hinzu. „Ich habe mir damals eingeredet, weil wir Cousin und Cousine seien, so habe die Sache nicht auf sich. Und später hab' ich gar nicht mehr daran gedacht.“ Er schnitt energisch mit der Hand durch die Luft. „Die Wahrheit hab' ich gefühlt, weil es mir so bequem war. Und feig bin ich gewesen. Davongelaufen bin ich, anstatt ihr ehrlich einzusehen, wie es gekommen — und nun ist das Unglück da.“ Wie ein Stöhnen löste es sich von seinen Lippen.

Er tat einen Schritt auf das junge Mädchen zu. „So — so hast du damals meine Küsse für eine Liebeserklärung angesehen, Lucie?“ fragte er mit Ueberwindung.

Sie hatte Zeit gehabt, sich in ihrer abgewendeten Stellung auf den Hauptschlag vorzubereiten. Als sie sich umkehrte, schimmerte es feucht in ihren Augen und auf ihren Wangen.

„Rufte ich denn nicht?“ entgegnete sie. „Du warst nie so zu mir gewesen — im Gegenteil, immer so kühl... Und ich glaubte so gern daran, weil — weil —“

Budapest. Prinz Windischgrätz, der wegen der bekannten Frankfurter Angelegenheit zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt wurde, ist schwer erkrankt, so daß er sich in einem Privatsanatorium einer Operation unterziehen muß.

Budapest. Kronprinz Carol soll sich durch Vermittlung seines ehemaligen Adjutanten mit seiner Familie wieder ausgehütet haben, so daß in diesigen Kreisen von einer Rückkehr des Kronprinzen, der gegenwärtig in einem bescheidenen Pariser Vorstadthotel wohnt, gesprochen wird.

Washington. Wie Präsident Coolidge in einer Rede ausführte, werde das am 1. Juli zu Ende gehende Finanzjahr mit einem Überschuss von 185 Millionen Dollar und das nächste Finanzjahr mit einem Überschuss von 20 Millionen Dollar abschließen. Er wies aber darauf hin, daß er eine weitere Verminderung der Steuern nicht versprechen könne.

Um das Fell des Löwen.

Die Selbststellung des tapferen Kriegers Abd el Krim hat den latenten Gegensatz zwischen den beiden Majestäten in Marokko, Frankreich und Spanien, endlich vor aller Welt offenbart. Beide „Reichreichen“ Nationen gönnen sich weder den „Siegespreis“, d. h. den Einfluß, die berühmte französische „Pénétration“ im Lande des Riffs, noch die gewissermaßen mehr „ideelle Siegesbeute“, den vielgefürchteten und vielgehassten Riffherrscher selbst und seine Anhänger.

Zur Unterwerfung Abd-el-Krims.



M. Sireg, General-Resident für Marokko besichtigt Truppen des Kabylen-Führers die zu den Franzosen überliefen.

Frankreich beabsichtigt, den Riffherrscher zu deportieren, und zwar voraussichtlich nach Madagaskar. Sowohl Abd el Krim selbst, wie auch seine Frauen und Kinder, ferner

sein Bruder, sein Onkel und der aus den ersten geschichteten Friedensverhandlungen her noch bekannte Schwager Agelane, insgesamt 40 Personen, sollen nach dieser französischen Kolonie überführt und dort lebenslanglich — natürlich auf Kosten des französischen Staates — gefangen gesetzt werden. Damit ist natürlich weder für Frankreich, noch für Spanien das Marokkoprobem auch nur zum geringen Teil gelöst.

Inzwischen aber streiten sich die Jäger um das Fell des wenigstens militärisch toten Löwen. Was mag jetzt im Hirn des gefangenen Kabylenführers vorgehen, wenn ihm auch nur ein wenig von den zwischen seinen Feinden bestehenden Gegensätzen und Meinungsverschiedenheiten bekannt geworden ist? Ist es im Urtum nicht schon vorgekommen, daß von zwei Jägern, die ein wertvolles und edles Wild zur Strecke gebracht haben, beim Teilen der Beute aus Eifersucht und Habgier der eine auf den andern dieselbe Finte angebracht hatte, mit der er noch kurz zuvor das Wild erlegen half? Es geht jedenfalls allerlei im Westen Europas vor und — der Franken sinkt ohne Unterlaß. Angeblich aus nicht festzustellenden Gründen! Sollte da nicht ...? Abd el Krims dunkler Schatten wird jedenfalls noch lange vom Norden Afrikas drohend nach Europa hinüberfallen — wenn er selbst auch in eine noch so weite Gegend verbannt werden sollte.

Spiel und Sport.

Die Ruderer bei Hindenburg. Der Reichspräsident konnte wegen Unabkömmlichkeit die Grünauer Rudergatta nicht besuchen und empfing deshalb einen Tag später die Vertreter des Berliner, Budapester und Wiener Achters in seinem Palais.

Turnerleichterungskampf Berlin—Hannover—Kiel. Die Berliner Turner hatten am 20. Juni zwei Eisen im Feuer, im Berliner Stadion gegen die Berliner Sportler und in Hannover gegen Kiel und Hannover. In Berlin unterlagen die Berliner Turner gegen die Berliner Sportler glatt. In Hannover siegte Kiel mit 128 1/2 Punkten vor Berlin mit ebenfalls 128 1/2 Punkten und Hannover mit 121 Punkten.

Wege läuft 100 Meter in 10,7 Sekunden! Der vorzügliche Leipziger Sprinter Wege lief in Erfurt die 100 Meter in der glänzenden Zeit von 10,7 Sekunden.

Weltrekord im Damentugelfechten. Die Wienerin Hilda Köppl stellte auf einem Leichtathletikfest in Wien einen neuen Weltrekord auf, indem es ihr gelang, die Angel 9,57 Meter weit zu stoßen. Der offizielle Weltrekord stand bisher auf 9,05 Meter, allerdings hatte die deutsche Turnmeisterin Fr. Grasse bereits 9,30 Meter weit gestoßen.

Deutsche Siege in der Schweiz. In Zürich fanden internationale Auto- und Motorradprüfungen statt, an denen sich auch einige Deutsche mit gutem Erfolge beteiligten. So siegte Wenz auf einem Mercedes-Kompressor-Wagen mit einem Stundenmittel von 134,800 Kilometer. In der Klasse der Motorräder war wiederum D.B. sehr erfolgreich.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil gegen Gerth rechtskräftig. Die Freisprechung des früheren Berliner Polizeiwachmeisters Gerth von der Anklage des Mordes und des Totschlags (Gerth hatte zwei Frauen ermordet) auf Grund des § 51 — Unzurechnungsunfähigkeit bei Begehung der Tat — ist rechtskräftig geworden, da der Staatsanwalt auf die Einlegung der Revision beim Reichsgericht verzichtet hat.

Plädoyer der Verteidiger im Spritzenweberprozeß. Im Spritzenweberprozeß beantragte Rechtsanwalt Dr. Böhm in seinem Plädoyer für den Angeklagten Hermann Weber aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen die Freisprechung von der Anklage des Betruges sowie die Aufhebung des Haftbefehls. Der zweite Verteidiger Webers, Dr. Puppe, trat für milde Umstände ein. Wenn das Gericht glaube, Weber wegen Bestechung verurteilt zu müssen, so müsse doch seine Freisprechung von der Anklage der Brandstiftung erfolgen.

er, gutzumachen! Die Vergangenheit war begraben — entschlossenen Schrittes hatte er in die Zukunft hineinzuschreiten als ein ehrlicher Mensch!

Er erhob sich. Totenbleich stand er hinter dem Tisch, in den Mienen bitteren Ernst, der sich jedoch langsam zu wehmütigem Mitleid abschwächte, als seine Blicke auf Lucie fielen, die noch immer das Gesicht mit den Händen bedeckte hielt. Daß sie zwischen den vorgehaltenen Fingern hindurch ihn scharf beobachtete, konnte er nicht bemerken.

Er näherte sich ihr. „Lucie,“ sagte er mit weicher Stimme, „liebe Lucie —“

Sie horchte hoch auf. Sein Ton war so seltsam. Da sie aber noch nicht recht wußte, wo er hinaus wollte, hielt sie es für gut, noch immer die Anklage zu spielen. „Lach mich,“ rief sie trotzig. „Ich bin nicht deine liebe Lucie! Ich hasse dich, und — und“ — sie zögerte einen Augenblick, dann lief sie zum Sofa, um zur Abwechslung den Kopf wieder einmal in die Kissen zu vergraben — „und ich möchte am liebsten sterben — ja, sterben.“

„Nein, leben sollst du,“ sagte er ernst, „damit ich an dir gutmachen kann, was ich verschuldet habe!“

Lucie glaubte nicht recht zu hören. Sein Ton wurde immer fester, verheißungsvoller.

Inzwischen sprach der junge Mann weiter: „Outmachen, ja. Ich habe dich vor allem um Vergebung zu bitten, Lucie. Es war sehr, sehr unrecht von mir, daß ich — aber sprechen wir davon, wie's nun werden soll. Du bleibst ja vorläufig hier, und auch ich werde mehrere Wochen zu Hause zubringen. Wir werden viel zusammen sein. Wir werden unsere Charaktere einander anzupassen suchen. Obwohl wir Cousin und Cousine sind, kennen wir uns, glaub' ich, noch gar nicht so recht. Das wollen wir nachholen — und dann —“ er stockte.

Sie aber wußte nun, wie die Sachen für sie standen. Also doch! So weit, weit über Erwartet war der Erfolg, den sie mit ihrem bißchen Komödientheater erzielt hatte! ... Mit der ganzen rücksichtslosen Kühnheit ihrer verschlagenen Natur war sie nun auch im Nu entschlossen, auf dem gebotenen Wege augenblicklich so weit als möglich vorwärts zu dringen.

Sie hob den Kopf. Wie süßer Schrecken leuchtete es über ihr reizendes Gesichtchen hin.

„Versteh' ich dich recht?“ stammelte sie und wurde scheinbar von der Gewalt der freudigen Ueberraschung zur Hälfte von ihrem Sitz emporgezogen. „Du liebst mich auch —?“

„Ich sagte dir ja schon, wir kennen uns noch gar nicht so recht. Aber ich gebe dir mein Wort, daß ich —“

(Fortsetzung folgt.)

Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

Aus der Geschichte der Perlenfischerei.

Von Dora Zantner-Susch, München.

Die inländischen, also deutschen Perlen, — Gebilde der Flußperlmuschel — klein wie Hanshörnchen, oder größer, einer Größe ähnlich, kommen in bläulich-röthlicher, ins Graue, zuweilen ins bräunliche spielender Farbe vor. Die wertvollsten — vollkommenen und — werden Perlentropfen, auch Perlenaugen genannt, andere, die mehr zerdrückt und unansehnlicher sind, kommen als „Barockperlen“ in den Handel.

Die Perlmuschel findet sich in möglichst kalkarmen Gebirgsbächen, mehr aber der Mündung derselben zu, wo das Wasser langsamer zu fließen beginnt. Bayern, Sachsen, auch ein Teil der östlichen Lüneburger Heide sind die Gegenden Deutschlands, in denen sie gefunden werden. Am reichsten ist Bayern, die Bäche des bayerischen Waldes, besonders der Regen und die Isz mit diesen Muscheln besetzt. Dann die Gewässer des Obermain, das Fischelgebirge überhaupt, wo die Flußbette an einigen Orten wie gepflastert mit diesen Muscheln erscheinen.

Die Ausbeute der Perlen, die wir doch eigentlich mehr aus Ost- und West-Indien zu beziehen gewohnt sind, war seit Jahrhunderten schon unter staatlicher Aufsicht. Naturforscher früherer Zeit glaubten, das Muscheltier selbst sei die Veranlassung zur Entstehung der kostbaren, perlglänzenden „Frucht“, indem die Sekretion der Saft, den das Tier ausspricht, oder auch ausströmt, sich nach und nach verhärtet und allmählich so zur Perle wird.

Das Reine, Durchscheinende der fremdländischen, besonders der orientalischen Perlen, fehlt den inländischen Stücken wohl meist, trotzdem kommen Einzelstücke deutscher Ernte jenen an Glanz, Schönheit und Schmelz des Farbenspieles ziemlich nahe. Betrüblich ist nur, daß unter tausenden von Muscheln kaum eine ist, die eine einigermaßen schöne Perle enthält.

Im Obermainkreise wurden früher durchschnittlich jährlich 40–60 Stück kleinere und mittlere Perlen gefunden, im Regen- und Donaukreise nicht viel mehr. Unvernunft und Habgier haben auch hier durch Raubbau schwer geschädigt.

Ein hervorragendes schönes, größeres Exemplar zu erhaschen, galt immer als Glück, das denn auch allgemein unter den Perlenfischern großen Jubel auslöste und die Arbeit für diesen Tag sofort beendete. 1687 ward in der Isz eine Perle gehoben, die damals auf 2000 Reichstaler geschätzt wurde, eine recht respektable Summe in jener Zeit. 1616–19 erließ man eigene staatliche Verordnungen über die Perlenfischerei, um dem Raubbau zu begegnen, und die Leibeläuter, die sich unterfangen, dagegen zu handeln, wurden u. a. mit dem sog. „Schnellgäulen“ gestraft, also ziemlich dorb und unter allerlei entsetzlichen Weirwerk in Wasser getaucht. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erinnerten noch am Schwellbach bei Würth a. D. einige „Schnellgäulen“-Kette an diese radikale Rechtsvollstreckung.

Alle sieben Jahre, solange schätzte man der Perlrucht Reife damals, wurden in Gegenwart staatlicher Kommissare die Perlenbäche abgegangen; in den Obermaingewässern, wo man übrigens erst gegen das 18. Jahrhundert auf das Vorkommen von Perlen aufmerksam wurde, aber öfters. Dabei warteten die Fischer die Bäche und Flüsse hinauf bis zur Grenze des Muschelvorkommens überhaupt, nahmen die Muscheln, die sie nach Aussehen und Größe für „befruchtet“ hielten, heraus und öffneten sie mit einer breiten Gabel. Die Perle ist meist am Rande angewachsen, oder sie ist am Tiere selbst frei liegend. — Muscheln, die eine Vertiefung, eine Furche oder einen Höcker hatten, im Aussehen also abweichend waren, fanden die besonders liebevolle Aufmerksamkeit der Fischer.

Im großen und ganzen war die inländische Perlenfischerei nie sehr rentabel. Die schönsten und wertvollsten Funde wurden für den landesfürstlichen Hof bestimmt, das Uebrige verkauft. Bereits im 18. Jahrhundert waren in Münchener Zeitungen zuweilen Versteigerungen bayerischer Perlen angekündigt. Heute weiß man auch bei uns — den Chinesen scheint dies schon im Altertum bekannt gewesen zu sein, — daß die Perle eine ungewöhnlich reiche, eigentlich krankhafte Absonderung von Perlmutter ist, und zwar an der Stelle der Muschel, an welcher etwa durch einen eingedrungenen Fremdkörper, Algen, Würmer, Steinchen usw. ein besonderer, dem Tiere offenbar lästiger Reiz ausgeübt wird.

Worte in der Nacht.

Skizze von Werner Schulz-Oliva.

Wie ein weicher, dunkler Schleier war die Nacht über Andalusien gekommen und hatte die Türme Sevillas versinken lassen in ihrem unendlichen Schatten. Märchenhaft stieg der Traum aus tiefen Verfunkenheiten, und die Erde sang aus stillen Brunnen.

In den Gassen der Stadt und den weiten Alleen erwachten tausend und aber tausend bunte Lichter, wurden Kranz und Kette, wanderten weiter und weiter, ließen durcheinander und wurden am Ende ein einziges Leuchten, ein Meer in Farbe und Glut. Die Seele des Südens ward glückliche Offenbarung.

Ich war abseits gegangen von Straße und Stadt, und die Einsamkeit der Murillo-Gärten nahm mich warm und wunderbar auf; zwischen Baum und Busch stand eine weiße Bank in hüblem Stein. Ganz fern und leise war der Lärm der Menschen geworden, eine unbewußte Melodie nur noch, von der man nicht weiß, woher sie stammt, und die müde macht, sehr müde. Ich schloß die Augen und sah doch silberne Sterne zwischen den geflügelten Zweigen der Palmen, die sich manchmal ganz ruhig hoben und senkten. Ich glaubte zu schlafen, aber immer träumte ich von dem Klang des Abends, der so weit fort war, daß er in dem feinen Rinnen des springenden Brunnens ertönt. Schauer und süß war ringsum der Duft von Rosen und Gluzinien.

Sehr lange muß ich so gefesselt haben. Es war, als ob ich aus langem Schlaf erwachte, als ich die Lider hob. Immer noch kam der Lärm der Straßen gedämpft her, und die bunten Lichterketten flossen wie endlose Ströme durch den Schatten der Büsche und Bäume. Hin und wieder sah ich es, als ob der Schlag von Kastagnetten in buntem Tanz im weichen Nachtwind war.

Als ich aufstehen wollte, sah ich auf einer zweiten ganz verborgenen Bank mir gegenüber dunkel und schattenhaft eine Gestalt. In gleichmäßigen Abständen glühte der kleine rote Funke einer Zigarette auf und sank, langsam bläulich werdend, jedesmal wieder herab, bis er endlich tief im Busch zitternd verglühte. Die Gestalt aber regte sich nicht, düster und unheimlich schatteten ihre Umrisse wie ein Schicksal, vor dem man sich fürchtet. Etwas Unbegreifliches war darum, wie es in seltenen Stunden unseres Lebens aufsteigt aus zeitlosen Verlorenheiten, Dinge, die wir nicht erkennen.

Eine ganze Zeit blieb ich regungslos im Bann dieser fremden Gestalt, dann atmete ich hörbar einige Male. Der Andere blieb still, als wäre jede Bewegung in ihm tot. Ich tat, als ob ich mich bequemer setzte, und pfliff zwei, drei Zakte eines alten Liedes. Immer noch war der Schatten drüben in seiner gleichen, wie es schien, lauernden, leicht geduckten Haltung. Ich weiß nicht, was es war, ich war willenlos, wollte aufstehen, aber es war unmöglich. Keine Gedanken kreisten um das Geschehen des Augenblicks.

Im 18. Jahrhundert scheint man in deutschen Perlengebieten noch nicht im Besitz des vinnöfchen Geheimnisses gewesen zu sein, Perlen in der Argamargaritilera beständig erzeugen zu können, also künstlich echte Perlen zu erzielen. Der große schwedische Naturforscher — auch Schweden liefert Flußperlen — hatte im 18. Jahrhundert sein Geheimnis streng bewahrt, es sogar im schwedischen Reichsarchiv hinterlegt. Er riet, die Muschel an verschiedenen, oder auch nur an einer Stelle anzubohren, und ein Steinchen in das Innere einzuschleiben. Das Beschwerliche und Ungeordnete des Fremdkörpers sollte das Tier reizen, es zu besonderer Schmelzabsonderung, damit wieder zu

Der Tag.

Noch ruht er in den schattenschweren Stunden
Die tief in Mitternacht verfunken liegen.
Ob er auch ungezählt schon durste liegen,
Fühlt er sich enger stets dem Licht verbunden.

Und plötzlich hebt er seine starken Schwingen,
Daß fern im Wald die Vögel horchend wachen.
Und die Natur kann er lebendig machen,
Wenn seine Stimme tönt wie Glockenklingen.

Er weckt auch dich aus deinem dunkeln Träumen
Und heißt dich nach der gold'nen Sonne schauen,
Die grünend spendet wunderbaren Segen;
Er will kein Ziel und keinen Weg verläumen, —
Um lichtweil Land und Meer zu überbauen
Kauscht er der letzten Dunkelheit entgegen.

Franz Eingia.

Umhüllung des Fremdkörpers mit der glänzenden Perlmuttersubstanz veranlassen, wodurch das Entstehen der „Frucht“ — wenn dies nicht vielmehr als Erhaltung anzusprechen ist — bewirkt wird. Die Perle ist ja nichts anderes, als ein Auswuchs der inneren Schale.

Uebrigens erweist sich diese vinnöfche Theorie in der Praxis glänzend. Denn der schwedischen Königin, deren Leibarzt vinnö gewesen, wurde durch sein Forschungsergebnis ein kostbarer Perlenarmut aus den Bächen ihres Landes angeschafft, der ihm selbst, dem großen Gelehrten, den ehrenvollen Orden des Polarsternes eintrug.

Bei der durchschnittenen Perle natürlichen Vorkommens, — auch bei den wertvollsten indischen, — ist sehr oft der Kern, also der die Perlenbildung anregende Fremdkörper wahrzunehmen. Schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts besahen sich bayerische Forscher eingehend mit der inländischen Perlenfischerei, ihrer Hebung und dergl., allem Anschein nach ohne nennenswerten Erfolg.

Die inländischen Perlen begegnen uns in Museen vielfach auf den prachtvollen arbeitsreichen Schmuckstücken, finden natürlich auch heute noch ähnliche Verwendung, und sie gereichen all diesen Schmuckstücken zu einer in der Tat herrlichen Zierde.

Aphorismen.

Von M. A. v. Rütgendorff.

In jedem Leben kommt eine Stunde, in der man läßt: nun geht es abwärts. Aber darauf kommt es an, wie man diese Stunde erlebt.

Manche Menschen sind uns treu wie unser Schatten, denn sie sind bei uns, solange die Sonne leuchtet, und verschwinden schnell, sobald es dunkel um uns wird.

Wenn wir bewußt gültig sind, sind wir es nur halb.

Wer allem Schein mißtraut, sieht schließlich auch kein Licht mehr.

Siegfrieds Amboß.

Eine hellere Theatererinnerung von Dr. Wilhelm Hagen.

Mit dem Vornamen hieß er Karlchen und war, bevor er die bayerische Haupt- und Residenzstadt um einen Gesangslehrer vermehrte, Heldentenor. Ueber seinen Familiennamen und die hauptsächlichsten Stätten seines Wirkens wollen wir den Mantel christlicher Nächstenliebe breiten und nur verraten, daß seine Stimme groß, seine Einbildung noch größer und seine Ansprüche am größten waren. Er war ein Jahr an der Wiener Hofoper engagiert, und als er die österreichische Kaiserstadt wieder verließ, nahm er den ganzen Wiener Größenwahn, der in den Gewölben dieses Kunstinstituts besonders für Tendere gezüchtet wird, mit auf seine Künstlerfahrten.

Karlchen reiste. Er sang die bekanntesten und beliebtesten Wagnerpartien, ohne irgendwo festen Fuß fassen zu können, und gastierte damit, teils auf Anstellung, teils als Aushilfe in einer Unzahl deutscher Städte. Und so geschah es, daß er auch einmal als Jung-Siegfried an die Hamburger Oper berufen wurde, an der gerade wieder einmal der Ring gespielt werden sollte.

Karlchen traf so spät in der berühmten Hanfsackstadt ein, daß der Regisseur eben noch soviel Zeit hatte, dem großen Gast notwendig die Bühne zu erklären; denn Proben brauchte Karlchen, nach seiner übrigens allein stehenden Lieberzeugung, nicht, und so genügte es ihm, wenn ihm der Regisseur, so schnell das eben ging, die in Hamburg üblichen Stellungen erklärte.

„Sie können sich auf der ganzen Bühne frei bewegen, Herr Kammerfänger“, dozerte der Spielleiter, „nur hier hinter dem Amboß ist die Sprungfeder für den Aufschlag! Auf die dürfen Sie erst treten, wenn Sie singen: „So schneidet Siegfrieds Schwert!“ Dann schlagen Sie mit dem Schwert auf den Amboß, und dann fällt dieser auch sofort auseinander.“

Karlchen nierte verständnislos, verbeugte sich und entschwand in seine Garderobe, um sich anzuziehen. Bereits in der ersten Szene mit Mime aber sollte er wie ein wildgewordenes Kaninchen auf der Bühne herum, hoppelte dabei auf die Sprungfeder, und der Amboß fiel mitten im Akt ohne jeden ersichtlichen Grund auseinander.

Auf der Bühne herrschte größte Bestürzung. Der Regisseur überlegte bereits, ob er den Vorhang fallen lassen sollte, da sprach der Darsteller des Mime seitwärts in die Kulissen hinein: „Das mach ich schon wieder gut.“

Und richtig spielte sich der routinierte Sänger mit den typischen Buffobewegungen unauffällig an den Amboß heran, umfachte ihn rückwärts mit beiden Händen und drückte ihn zusammen. Der Amboß war wieder in Ordnung. Alles freute sich, der Regisseur strahlte. Da stieß ihn plötzlich der Inspektor an, der flüsternd entsetzt: „Da muß etwas passiert sein!“

„Was?“ fragte der Spielleiter und starrte wie gebannt auf die Bühne.

„Dort!“ antwortete der Inspektor und deutete auf den Amboß. „Sehen Sie nur: der Mime kommt ja nicht mehr von dem Amboß los!“

Und tatsächlich hatte sich der Darsteller des Mime bei der gefährlichen Prozedur des Amboßzusammenbruchs sein Mimengewand in den Amboß eingeklemmt und hing nun fest.

Schließlich gab er dem Darsteller des Wanderer, der die nächste Szene hatte, den Auftrag, noch einmal auf die Sprungfeder zu treten, damit der Amboß wieder auseinanderfiel und Mime frei würde. Prompt entlegte sich der Heldenbariton dieses ungewöhnlichen Auftrages; der Amboß klappte zum zweiten Mal mitten im Akt auseinander, und Mime war frei.

Aber nun war der Amboß wieder nicht in Ordnung, und es blieb somit nichts übrig, als daß Mime sich noch einmal an den Amboß herantastete, um ihn zusammen zu drücken.

Das Wagnis gelang. Mime trat sogar diesmal fest, und Karlchen brüllte: „So schneidet Siegfrieds Schwert!“ da streifte der Amboß. So sehr Karlchen auch sang und mit dem Schwert auf den Amboß schlug, — der Amboß war nicht auseinander zu bringen.

Karlchens Stimme überschlug sich, das Schwert sprang in Stücke, aber der Amboß blieb unerschütterlich stehen.

Und Karlchen wurde wieder einmal nicht engagiert.

Da war es, als ob die fremde Gestalt sich etwas aufrichtete, und ganz langsam, fast traumgesprochen, kamen Worte zu mir. Worte in reinem, fast klingendem Deutsch: „Fürchten Sie sich vor mir oder ist es die Nacht, die auf Sie einwirkt?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, sprach der Fremde weiter: „Sie werden es nicht begreifen, warum ich deutsch zu Ihnen spreche, aber Sie kamen dicht an mir vorbei, und ich mußte, daß Sie nichts anderes sein könnten. Wenn man nichts mehr von seiner Heimat weiß, hört man tiefer die Wunder ihrer Ferne und sieht die Menschen der Heimat mit anderem Blick. Wissen Sie, was es bedeutet, ohne Heimat zu sein, zwischen den Zeiten zu stehen in leerem Raum? Sprechen Sie nicht, Worte tun mir weh, stehen Sie auf und sehen Sie sich auf meine Bank. Sie sehen dann den Stern besser, den ich liebe. Glauben Sie, daß er mich kennt? Er spricht manchmal zu mir. Ganz seltsam ist das. Sie werden es nicht verstehen. Kommen Sie, ich bin sehr müde, es könnte sein, daß ich Ihnen meine Geschichte erzähle.“

Ganz gleichmäßig, tonlos, ohne jeden Klang hatte er die Worte gesprochen. Aber hinter ihrer Klanglosigkeit standen Schreie, brannte Verzweiflung und schauerliche Lichtlosigkeit. Als ob ich einem unwiderstehlichen Befehl nachkam, erhob ich mich und trat zu ihm. Die Bank war schmal und ließ uns keinen Zwischenraum.

Der Fremde hatte seine großen edeligen Hände um die Knie gelegt, sein Gesicht war von irgend einem Licht weiß beleuchtet, nur unter seinen Augen dunkelten tiefe Schatten. Wir und sträubig hing sein Haar über die Knie. Er war, wie ein unerschütterlicher Berg, und weit tagte seine Nase darüber die eingeschulte Stirn. Stille und sträubig hing sein Haar über die Knie. Er war, wie ein unerschütterlicher Berg, und weit tagte seine Nase darüber die eingeschulte Stirn. Stille und sträubig hing sein Haar über die Knie. Er war, wie ein unerschütterlicher Berg, und weit tagte seine Nase darüber die eingeschulte Stirn.

Eine Zeitlang saßen wir ganz still. Nur die Palmen über uns hoben und senkten zackige Zweige. Dann begann der Fremde, während er sich langsam eine Zigarette rollte, in seiner gleichmäßigen Tonlosigkeit zu erzählen. Von Deutschland sprach er, von irgend einer kleinen Stadt zwischen Wiesen und Wäldern, von Auertrümmen und Anabenspielen. Und Wäuderaufgaben und Vagabunden war in seinen Worten. Schuljahre kamen, auf dem Weg im Land waren Mädchenlieder und wie ein unbegreifliches Wunder offenbarte sich ihm die Kunst. Zuerst waren es Striche, eine Birke am Fluß, ein Bauernhaus mit schiefem Dach. Dann spielten bunte Farben darin, Wolken und Himmel. Da er war, malte er das Bild seiner Jugend. Freunde vergärteten, blonde Mädchen lächelten seltsame Verheißung und eine gültige Mutter strich weiches Anabenshaar. Da glaubte er die Welt offen zu sehen mit goldenem Tor und verheißungsvollem Weg. So ging er zur Akademie, ein Wissender, ein Kommender, und lächelte über die, die da lernten. Kunst ist Seele, und seine Seele war lodrende Blut. Niemand aber stand neben ihm und strich seine Stirn.

In der kleinen Stadt starb eine alte Frau, die Freunde waren weit fort, irgendwo im Kreis des Lebens, nur die Mädchen noch sangen in Straßen und Gassen und Schenken. Was waren die Menschen, diese Bauern und Bürger, dumpf rannen ihre Tage und eng grenzten ihre Hirne. Er aber war Gott, war Schöpfer und Kinder. Und die Mädchen in Schenken hoben die Gläser und lachten und tranken.

Tage, Wochen und Jahre wurden und farben. Abseits von allen stand er allein und fand den Stein nicht zur Tat und zur Wahrheit, der ewige Fluch des alten Glaubens. Und er ließ die Heimat und ging in die Ferne. Den letzten Willen in ihm verbrannte der Süden.

Der Fremde schlief, seine Stimme schien heiser, er strich sein strähniges Haar aus den Augen und lachte bitter. „Haben Sie schon einmal ein buntes Heiligenbild hier gesehen oder bemalte Kastagnetten und Tamburins, die die Fremden sich kaufen, wenn sie aus dem Alhazar kommen und durch die Gassen schlendern, darüber der Giralba steht? Haben Sie schon einmal gesehen? Wenn nicht, dann suchen Sie morgen danach, und kaufen Sie etwas davon. Das male ich jetzt. Tag für Tag. O, ich habe eine Fertigkeit darin wie kein Anderer. Ich habe sogar feste Verträge.“ Ein unterdrücktes Lachen stieß sich an seinen Zähnen, häßlich und wie eine bittere Willkür war es. „Das ist meine Geschichte. Sie werden sagen, daß sie sehr alltäglich sei. Das stimmt alles, aber ich herbe daran, ich blute meine Seele in den Tod. Vor zwei Wochen wurde ich fünfundsiebzig, wer mich sieht, meint, ich sei sechzig, und ich selber glaube, ich bin schon lange gestorben, schon sehr lange, vor vielen vergessenen Jahren.“

„Hören Sie, wie es drüben in der Stadt lärmt?“ Der Fremde richtete sich hörend auf. „Ich hasse diese glücklichen Menschen, ich hasse überhaupt alle Menschen, und doch sehne ich mich so nach ihnen. Manchmal gehe ich in der Nacht durch ganz einsame Gassen, bis ich ein Mädchen finde, dann nehme ich sie in irgend einen Garten mit und erzähle ihr meine Geschichte. Sie versteht nichts davon und hört auf die Brunnen und die Nachtigallen, aber ich muß sprechen, ich kann es nicht anders, ich verbrenne in mir.“

Seine Hände hingen schlaff herab. Wieder schloß er eine lange Zeit. Plötzlich sprang er auf. „Es ist spät, ich muß fort! Leben Sie wohl, und vergessen Sie nicht die Bilder, die Sie kaufen sollen. Dicht neben dem Alhazar ist ein Geschäft, es ist das größte. Sie finden es schon. Am Plaza del Triunfo! Werken Sie es sich. Vielleicht können Sie die Bilder loben. Es ist ganz gut für mich. Oder nein, lassen Sie es lieber sein, ja lassen Sie es sein, es ist besser. Denken Sie an meine Erzählung; sie wird Sie schlecht unterhalten haben, aber ich danke Ihnen, daß Sie mich anhörten.“

Ehe ich ein Wort sagen konnte, war er durch die engen Büsche in die Tiefe des Parks geschritten. Ich wollte ihm nach, zu ihm sprechen, die Dunkelheit war Schatten über mich, und ich stand allein in ihrer Grenzlosigkeit.

Sinter Busch und Baum lara ein andalusisches Lied.